Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 25 (1968)
Heft: 9

Artikel: Bodenabdeckung im Herbst
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-553268

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ist und deshalb gesunde Pflanzen hervorbringen kann, ist die gesamte Giftspritzerei unnötig. So wie gesunde Menschen und Tiere gegen Krankheiten jeglicher Art viel widerstandsfähiger und vor allem weniger anfällig sind, so sind es auch gesunde Pflanzen. Erfahrungsgemäss können jedoch jene Pflanzen, die man von klein auf immer mit Giften spritzte, ohne diese kaum mehr auskommen. Dies erlebte ich bei Pflanzen, die ich aus Baumschulen bezogen hatte. Ich fahre deshalb besser, wenn ich meine Pflanzen von Grund auf selbst ziehe und selbst veredle. Die Ergebnisse bestätigten mir die Richtigkeit meiner Behauptungen.

Meine Stachelbeersträucher hatten beispielsweise mehr als 10 Jahre keinen Mehltau, als ich aber zwei Stachelbeerbäumchen von einer Baumschule aus der Ostschweiz bezog, waren diese zu meiner Überraschung schon im ersten Jahr voll Mehltau, was zur Folge hatte, dass im nächsten Jahr auch die 15 anderen Stöcke, die über 10 Jahre gesund gewesen waren, ebenfalls vom Mehltau befallen wurden, wenn auch nicht so stark wie die beiden Bäumchen. Ich versuche nun, dieser Pilzkrankheit mit biologischen Mitteln beizukommen. Man muss den Pflanzen helfen, weil bekanntlich die ganze Umwelt aus dem biologischen Gleichgewicht geraten ist. Die Hilfe darf aber nicht mit Giften und Chemikalien erfolgen. Wegen meines Heilpflanzenanbaues kann ich auf meinen Kulturen ohnedies keine Gifte dulden, sondern muss mich betreffs Düngung, Bewässerung und übrige Pflege nach den strengen biologischen Regeln richten. Auf meinen Kulturen am Genfersee liess ich mir ein grosses im Boden versenktes Bassin errichten, um vor allem jene Heilpflanzen, die einen sauren Boden benötigen und in dem zu kalkreichen Juraboden nicht gedeihen würden, in Trockenperioden bewässern zu können. Das Rotalgenmehl hat mir auch bei diesen Pflanzen sehr gut geholfen. Alle, die aus Erfahrungsberichten Nutzen ziehen möchten, werden diesen im nächsten Jahr mit Interesse entgegensehen, weshalb jeder, der über einen solchen Bericht verfügt, nicht versäumen sollte, ihn an mich weiterzuleiten, damit ich ihn bekanntgeben kann.

Bodenabdeckung im Herbst

Beim Abräumen des Gartens vor dem Einwintern ist es natürlich schön, wenn alles sauber weggerecht wird, so dass die unkrautfreie Erde schon für den Frühling zum Anpflanzen bereit ist. Wenn nun aber die Bodenbakterien reden könnten, dann würden sie aufbegehren und schelten, denn es gibt für die Bakterienflora nichts Schlimmeres als einen nackten Boden. Alles in der Natur ist gerne gegen zu starke Sonnenbestrahlung, gegen Kälte und gegen die Unbill der Witterung geschützt. Die Tiere sind mit Fellen ausgestattet, der Mensch trägt eine geeignete Kleidung, und es ist begreiflich, dass sich auch der Boden ebenso ungern in nacktem Zustand befindet, da er dadurch allen äusseren Einflüssen ausgesetzt ist. Auch der Waldboden ist nicht nackt, sondern mit Laub und Nadeln bedeckt. Diese halten ihn warm und beschützen die Bodenbakterien vor greller Sonnenbestrahlung, wie auch vor dem Austrocknen. Selbst der Boden im Urwald hat seine Bedeckung.

Jeder Förster ist sich bewusst, dass es besonders an Sonnenhängen nichts Schlimmeres gibt als ein Kahlschlag, da der Boden durch die Sonnenbestrahlung ausbrennen kann. Wenn der Boden auf diese Weise lange nackt gelegen ist, hat jede Neuanpflanzung viel mehr Mühe zu gedeihen, weil es ein Nachteil ist, wenn der Boden der Sonne, dem Wind und dem Auswaschen durch den Regen schutzlos preisgegeben ist.

Bodenbehandlung im Herbst

Wer keine Zeit hat, im Garten einen Kompost anzulegen, bestreut zuerst alle

Beete mit Rotalgenmehl und kauft sich dann am besten bei einem Bauern etwas Kuh- oder Schafmist. Diesen streut er breitwürfig über die Gartenerde. Darüber legt er alles Gestäude und alle Abfälle des Gartens, Gras, Blätter von alten, ausgerotteten Erdbeerstöcken und unbrauchbare Gemüseblätter, auch Laub, das man im Garten oder im nahegelegenen Wald zusammengerecht hat. Auf diese Weise lässt man den Garten über den Winter gut zugedeckt ruhen.

Ein schneereicher Winter ist doppelt willkommen, denn unter der Schneeschicht ist der Boden vor der winterlichen Kälte geschützt. Die Bakterien haben warm, verarbeiten den Mist und den grössten Teil der Pflanzenreste bis zum Frühling in die schönste Komposterde um. Es wird alsdann die grösste Freude sein, in den mürben Boden, den man durch das erwähnte Vorgehen erhalten hat, die Frühjahrspflanzungen vorzunehmen. Da, wo man aussäen will, recht man allfällige Rückstände, die nicht völlig verrottet sind, zusammen und legt einen Kompost damit an. Man kann zwar auch die Beete, die man mit Setzlingen bepflanzt, damit bedecken. Auch eine sogenannte Gründüngung kann man auf solchen Beeten vornehmen, indem man die Setzlinge mit Hilfe des Setzholzes in die mürbe Erde setzt und den nackten Boden mit jungem, frischgeschnittenem Gras, das noch keine Samen entwickelt hat, belegt. Dies kann zwei- bis dreimal wiederholt werden, so dass der Boden immer bedeckt ist.

Auch bei Sämereien kann man ähnlich vorgehen, nur muss man mit dem Bedecken des Bodens erst warten, bis beispielsweise der Karotten- und Spinatsamen, den man in Reihen gesät hat, aufgegangen und gross genug geworden ist, dann kann man zwischen den Reihen die Gründüngung ebenfalls durchführen. Dieses Vorgehen hat den Vorteil, dass man das einst berühmte Umstechen nicht mehr durchführen muss, was besonders älteren Leuten zugute kommt, löste diese Arbeit doch oft Ischias, Hexenschuss und Arthritisbeschwerden aus.

Ich kenne Grossbauern, die heute biologisch arbeiten. Wenn diese ihre Kohl-, Rüebli-, Rüben- oder Runkelrübenfelder abgeerntet haben, gehen sie mit dem Kultivator über die Felder, und schneiden alle Abfälle und Blätter klein. Dies ist Gründüngung und Bodenbedeckung zugleich. Auch in Amerika konnte ich ein ähnliches Vorgehen beobachten. Es gibt dort Getreideerntemaschinen, die man genau einstellt, um nur einen Teil des Strohes unter den Ähren zu erfassen. Das Getreide wurde gedroschen und in einen daneben fahrenden Lastwagen mit mit grossen Seitenwänden geschüttet. Das Stroh wird von der Maschine gleichzeitig gehäckselt und hinten wieder auf das Feld gestreut. Oft geht der Farmer nachträglich noch mit einer anderen Maschine, die alles nochmals zerkleinert und mit der Oberschicht der Erde etwas vermengt, über das Feld. Mit dieser Bodenbedeckung bleibt das Land liegen, bis es zur Neuanpflanzung wieder gebraucht wird. Die Bodenbedeckung ist ein ganz wichtiger Bestandteil des heutigen biologischen Landbaues und sollte deshalb auch beim Gartenbesitzer Beachtung finden.

Hafer, Avena sativa

Der Hafer ist eine Pflanze, von der man viel Gutes aussagen kann. Jeder, der mit Pferden umgehen muss, gibt ohne weiteres zu, dass der Haferkern ein Futter ist, das diesen Tieren Kraft verleiht. Heute verdrängen in der Landwirtschaft die Traktoren das Pferd immer mehr. Was das Benzin oder Rohöl für den Traktor bedeutet, das ist der Hafer für die Pferde, eine richtige Energiespende. Die Engländer, heisst das vor allem die Schotten, haben die kraftspendende Wirkung des Hafers schon früh erkannt. Ihre Haferspeisen, besonders der Porridge, sind immer ein gewisses Nationalgericht. Auch in der Schweiz weiss man, dass